

Das Ansehen der Allgemeinmedizin

The Reputation of Family Medicine

Norbert Schmacke¹

Zusammenfassung: Die Themen „Ansehen der Allgemeinmedizin“ und „Ärztemangel“ stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang. Frühzeitige Kontakte von Medizinstudierenden mit dem späteren Praxisfeld spielen für die Entwicklung von Einstellungen gegenüber der Allgemeinmedizin eine wichtige Rolle. Die Verbesserung des Ansehens der Allgemeinmedizin stellt weit darüber hinaus eine komplexe Herausforderung für das kommende Jahrzehnt dar.

Stichwörter: Allgemeinmedizin, Ausbildung, Ansehen, Ärztemangel

Abstract: The topics „reputation of family medicine“ and „physician shortage“ correlate strongly. Early contacts of medical students with their future field of practice might have an enormous impact on their attitude on family medicine. Increasing the reputation of family medicine, however, constitutes a far more complex task for the next decade.

Keywords: family medicine, education, reputation, physician shortage

Neue Aufmerksamkeit für Allgemeinmedizin

Die Zukunft der Allgemeinmedizin bzw. der hausärztlichen Versorgung ist in den letzten Jahren zu einem immer stärker beachteten journalistischen, politischen und wissenschaftlichen Thema geworden. Das Wiedererstarken der wissenschaftlichen Disziplin „Allgemeinmedizin“ und die hohe Wertschätzung der hausärztlichen Tätigkeit durch Politik und jüngste Gesetzgebung nach einer langen Phase der „Posteriorisierung“ der Allgemeinmedizin fallen dabei mit einem breiten gesellschaftlichen Diskurs um einen drohenden Ärztemangel zusammen, der insbesondere die hausärztliche Versorgung in strukturschwachen Regionen betrachtet.

Praxiskontakte als Eye-opener

Wie sich Medizinstudierende motivieren lassen, den Beruf des Hausarztes ins Blickfeld zu nehmen, und wie es im Lichte von Praxiskontakten aus Sicht von Studierenden um die Berufszufriedenheit der Hausärzte bestellt ist, das sind insofern hoch relevante Fragen für die

Zukunft der Allgemeinmedizin. Medizinische Fakultäten, die sich schon länger derartigen Fragen verpflichtet fühlen, werden wohl auch diejenigen sein, die in ihrer Lehre ganz allgemein ein durchdachtes curriculares Konzept verfolgen. Dabei kommt den Blockpraktika sicher eine wichtige Funktion in der Sozialisation der nächsten Medizinergeneration zu. Die gute Botschaft ist: Es lohnt sich, die verpflichtenden Praxiskontakte der Studierenden zu nutzen, zu reflektieren und in einen curricularen Gesamtzusammenhang zu stellen. Die weniger gute Botschaft lautet wohl: Noch immer fehlen Lehrstühle für Allgemeinmedizin, und nicht an allen Fakultäten genießt die Allgemeinmedizin das Ansehen einer allseits anerkannten wissenschaftlichen Disziplin – man könnte das auch weniger vornehm formulieren.

Die Verbesserung der Reputation als komplexe Herausforderung

In der Wahrnehmung der Allgemeinmedizin sowohl durch die nachwachsende Arztgeneration wie stationärer und ambulant tätiger Ärzte und Ärztinnen spie-

geln sich Probleme einer „zukunftsfesten“ Allgemeinmedizin (Family Medicine, Primary Care) vielfach wider: Ihre mittels qualitativer wie quantitativer Forschung in Erfahrung zu bringende Perspektive zählt mehr, als viele Planer sich dies vermutlich vorstellen. Folgende Punkte erscheinen nach einer eigenen Studie relevant [1]:

- Die hoch zu bewertenden Blockpraktika sind keineswegs immer mit dem Kerncurriculum der Fakultäten inhaltlich verzahnt. Hier, wie sonst kaum, bietet sich aber die Möglichkeit der Verschränkung von Theorie und Praxis.
- Die Blockpraktika finden mit Blick auf die Sozialisation der Studierenden spät statt. Das Bild der Medizin ist bis dahin schon stark von hochspezialisierter Versorgung geprägt. Es müssten also frühere Praxiskontakte ergänzt werden.
- Diese anspruchsvolle Verschränkung ist nur von forschungsaktiven Lehrstühlen zu leisten, die sich bezüglich ihrer Reputation nicht hinter den Disziplinen der „Heldenmedizin“ verstecken müssen.
- Der leider noch weiter zu verzeichnende Mangel an derartigen for-

¹ Arbeits- und Koordinierungsstelle Gesundheitsforschung, Universität Bremen
Peer reviewed article eingereicht: 15.01.2010, akzeptiert: 22.01.2010
 DOI 10.3238/zfa.2010.0113